

derösterreichs respektive Österreichs wesentlich von der Ausbildung einer kollektiven Identität, eines auf Raum und Herrschaft konzentrierten Zusammengehörigkeitsgefühls, bestimmt war. Tatsächlich lässt sich der Prozess der Landwerdung in der ersten Hälfte des 11. Jh. erkennen, seit den 1080er-Jahren sind die Konturen so deutlich, dass man Österreich als Land definieren kann. In der folgenden Zeit bis zur Mitte des 12. Jh. schritt die Entwicklung voran und verfestigte sich. Der langen Forschungsgeschichte zum ma. Landesbegriff und der jüngeren Tradition zur Frage der Ausbildung und Definition eines Landesbewusstseins hat Z. durch diese systematische Analyse der einzelnen Facetten und Komponenten einen wahrscheinlich nicht abschließenden, aber jedenfalls substanziellen Beitrag hinzugefügt, dem Vorbildwirkung zu wünschen ist.

Julia Hörmann-Thurn und Taxis

-----

Lenka BOBKOVÁ, Die Böhmisches Krone zwischen dem Ende des Spätmittelalters und dem Beginn der frühen Neuzeit (1439–1526), BDLG 158 (2022) S. 97–129, verfolgt in einem chronologischen Überblick nicht zuletzt den begrifflichen Wandel des Titels, der von den böhmischen Ständen vornehmlich als Ausdruck der Machtmitsprache in herrschaftlichen Krisenzeiten angewandt wurde.

Christof Paulus

Jan KOTOUS / Petr SOMMER / Vratislav VANÍČEK (Hg.), *Tisíc a padesát let pražského biskupství* [1050 Jahre Bistum Prag], Praha 2023, NLN, 420 S., Abb., ISBN 978-80-7422-869-8, CZK 449. – Der Sammelband verortet die ma. Geschichte des Bistums Prag im mitteleuropäischen Kontext. Deshalb enthält er auch zusammenfassende Studien von Enno BÜNZ (Bistümer der Karolinger- und Ottonenzeit, S. 23–38), Christian LÜBKE (Missionsbistümer bei den Elbslawen, S. 39–50), Gábor KLANICZAY (Die ersten Bistümer in Ungarn, S. 51–66), Józef DOBOSZ (Die Anfänge des Christentums in Polen, S. 67–80), Matthias HARDT (Christianisierung von Mitteleuropa, S. 81–95) und Jitka KOMENDOVÁ (Die Anfänge der Kirchenorganisation in der Kiever Rus aus historiographischer Perspektive, S. 96–103), die den Stand der Forschung und die Quellenlage präsentieren. Das gilt auch für Petr SOMMER (S. 137–151) zur Mission und der Rolle der Benediktiner, Jakub IZDNÝ (S. 173–188) über die ökonomischen Grundlagen der Christianisierung Böhmens, Josef ŽEMLIČKA (S. 189–204) zum Bistum Prag und dem Herzog von Böhmen, Petr ELBEL (S. 363–390) zu den Bistümern Prag und Olmütz in der Hussitenzeit und während der Reformation. Auch Jan ROYT (S. 233–243) zu den Kathedralkirchen in Prag und Olmütz fasst vor allem schon Bekanntes zusammen. Vratislav VANÍČEK (S. 115–136) dagegen nimmt in einem inspirierenden Beitrag über den komplizierten Prozess der Entstehung des Bistums Prag im Konflikt und in Zusammenarbeit zwischen den Přemysliden, dem Papst, dem Kaiser, dem Herzog von Bayern und nicht zuletzt dem Bischof von Regensburg Impulse von Dušan Třeštík auf und findet zu neuen Erkenntnissen. In gewissem Sinn knüpft an seine Ausführungen Petr KUBÍN (S. 207–216) an, der infrage stellt,